

Tom Kristensen: „Absturz“

## Lebenskrise mit Mitte 30

Von Peter Urban-Halle

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 06.09.2023

**Ole Jastrau, als Dichter erfolglos, als Literaturkritiker umstritten, steckt schon mit Mitte dreißig in einer Lebenskrise. Er ist von Selbstzweifeln geplagt und greift zur Flasche. Er ist ein Kind der turbulenten 20er Jahre. Und das Alter Ego seines Autors.**

Das Werk des Dänen Tom Kristensen (1893-1974) besteht im Grunde aus drei Teilen: der Lyrik, seinen Literaturkritiken und – neben ein paar anderen, weniger bedeutenden Prosawerken – diesem (seinem letzten) Roman von 1930, der auf Dänisch „Hærværk“ heißt, was so viel wie Verheerung, (vorsätzliche) Sachbeschädigung oder Verwüstung bedeutet; „Roman einer Verwüstung“ lautete 1992 auch der Titel der ersten deutschen Übersetzung von Gisela Perlet.

Der Roman wurde damals in Dänemark heiß diskutiert. Die einen nannten ihn eine „Orgie arroganter Selbsterniedrigung“, die anderen das „bedeutendste Buch“ seit Langem, für Knut Hamsun war es schlicht ein „Geniestreich“. Im Mittelpunkt steht der Literaturkritiker Ole Jastrau, der mit schweren Selbstzweifeln kämpft, in einer Ehekrise steckt und sich von neidischen Kollegen verfolgt fühlt.

### Alkohol, um der Leistungsmühle zu entrinnen

Der Skandal bestand damals sicher darin, dass Jastrau nicht nur erkennbar Tom Kristensen selbst ist, sondern dass der Alkohol, dem Jastrau (und lebenslang eben auch der Autor) mit wachsendem Vergnügen zuspricht, nicht als verdammungswürdige Schwäche dargestellt wird, sondern als willkommene Hilfe, endlich der alltäglichen Leistungsmühle zu entrinnen. „Wollte er vor die Hunde gehen? Er wollte, ja, er wollte (...) So könnte er derjenige sein, der er wirklich war.“

Weder Katholizismus noch Kommunismus, mit denen er kurzfristig liebäugelt, geben ihm einen festen Halt im Chaos der Zeit. Der unstete Zeitgeist, die zunehmende Desillusionierung, die Lust, sich in den Ekstasen der Großstadt zu vergnügen und zu verlieren, schlägt sich in einem ruhelosen Stil nieder, in häufig wechselnden Perspektiven. Hier ist alles grell und hektisch und nervös. Gleich auf Seite 1 starrt er die weiße Zimmerdecke an, sie ist „leer wie seine Weltanschauung“. Mit Versen wie „Ich sehnte mich

Tom Kristensen

### Absturz

Aus dem Dänischen von Ulrich Sonnenberg

Guggolz, Berlin

658 Seiten

28,00 Euro

nach Schiffskatastrophen,/nach Zerstörung und plötzlichem Tod“ wird der Jungdichter Steffensen, eine Art Rimbaud-Figur, zum Vorbild. Aber Jastraus Einsichten sind nah an der Larmoyanz, er ist eher ein Antiheld, paranoid, feige, eifersüchtig, sentimental und willensschwach.

### **Wille zur Selbstzerstörung**

Selbst den Willen zur Selbstzerstörung gibt er auf, das Ende ist offen und erscheint beinahe halbherzig, ist aber nur konsequent für diesen ambivalenten, depressiven Mann, dessen Sehnsüchte unerfüllt bleiben müssen. Im Grunde beginnt der „Absturz“, so der neue Titel der schwungvollen Übersetzung, schon auf der ersten Seite dieses Romans, der in Stil und Stoff eine Art Kopenhagener Antwort auf Döblins „Berlin Alexanderplatz“ oder Dos Passos' „Manhattan Transfer“ ist.